Krakauer Zeitung.

Nro. 249. Samstag, den 31. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Ischl den 24. Oktober d. J. die Stelle des Präses des Komitatsgerichtes zu Erlau dem Landesgerichtsrathe zu Pesth, Ludwig v. Bobest, allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der zweite Oberst des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland Nro. 5, Joseph Graf Gallenberg, zum Kommandanten des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nro. 5.

Der Major Johann Schonat, des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. zum Kommandanten des Kadeten-Instituts zu Straß.

Beförderungen:

Der Oberstlieutenant, Karl Specz v. Ladháza, des Dragoner-Regiments Freiherr v. Horváth Nr. 6, zum Obersten und Kommandanten des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Dragoner-Regiments Nr. 3.

Im General-Quartiermeister-Stabe:

Der Oberstlieutenant Joseph Ringelsheim, zum Obersten, der Major Michael Ritter v. Thom, zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Franz Schmidt, zum Major.

Uebersetzungen:

Der Kommandant des Kadeten-Instituts zu Krakau, Major Adolph v. Kliment, des Armee-Standes, zur 22. Abtheilung des Armee-Ober-Kommando's und der Kommandant des Kadeten-Instituts zu Straß, Major Franz Hauschka, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nro. 22, in gleicher Eigenschaft zum Kadeten-Institute nach Krakau.

Pensionirungen:

Die Oberstlieutenante: Franz Schmidt, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Dragoner-Regiments Nr. 3, und Karl Dienstl, des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5.

Ferner wurde am 29. October 1857 in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 174 die Inhaltsanzeige der Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 15. September 1857, über die mit Allerhöchsten Entschließungen vom 23. Mai und 26. August 1857 für Angehörige der Griechisch nicht unirten Pfarrgeistlichen in der Bukowina bewilligten Versorgungsbezüge;

Nr. 175 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 18. September 1857, betreffend die Einführung einer allgemeinen Vorschrift über das Zollverfahren für den Verkehr auf den die Zoll-Linie berührenden Oesterreichischen Eisenbahnen;

Nr. 176 die Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 20. September 1857, betreffend die Portofreiheit der k. k. Militär-Landesbeschreibungs-Directionen und ihrer exponirten Organe;

Nr. 177 die Inhaltsanzeige der Verordnung des Finanzministeriums vom 22. September 1857, — giltig für Siebenbürgen, — wodurch das Bergcommissariat in Verespatak nach Abrudbánya überstellt wird;

Nr. 178 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Sept. 1857, in Betreff des Benehmens der Gerichte bei Todesfällen königlich Sächsischer Unterthanen;

Nr. 179 die Inhaltsanzeige des kaiserlichen Patentes vom 24. September 1857, — wirksam für die Königreiche Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator —, wodurch gesetzliche Bestimmungen über die Befreiung der ehemaligen Dominical-Gutskörper in diesen Kronländern von der gesetzlichen Haftung für die von den Besitzern dieser Güter geführte Verwaltung der Gerichtsbarkeit und für die aus dem Bande der Unterthänigkeit entsprungenen Forderungen der gewesenen Unterthanen, so wie wegen Aufhebung der Octavalhaftung angeordnet werden;

Nr. 180 die Verordnung des Justizministeriums vom 26. Sept. 1857, — betreffend den, verschiedenen Gesellschaften und Vereinen vor Einführung der neuen Gerichtsverfassung eingeräumten privilegirten Gerichtsstand;

Nr. 181 den Erlaß des Finanzministeriums vom 27. September 1857, — betreffend die Uebertragung der Amtsbefugnisse der in Mailand bestehenden internationalen Zollcommission an die Finanzpräfecturen.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate September 1857 ausgegebenen Stücke der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. October.

Der „Nord“ begleitet die Meldung, daß Preußen die Sache der deutschen Herzogthümer an den Bund bringen werde, mit folgenden Worten: „Dieser Entschluß des preußischen Hofes ist ohne Zweifel sehr wichtig. Wir glauben aber nicht, daß er Besorgnisse für die Erhaltung des allgemeinen Friedens erwecken kann. Der Bundestag ist der natürliche Richter über alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Regierungen und den Bevölkerungen auf Bundesgebiet erheben.“

Einer Frankfurter Correspondenz der ministeriellen „Zeit“ zufolge steht der Eingang der Beschwerde der lauenburgischen Stände über die Domainen-Frage bei dem Bundestage täglich zu erwarten. Die holsteinische Frage wird, wie in derselben Correspondenz gemeldet wird, in einer nächsten Sitzung des Bundestages zur Verhandlung kommen. (Wie eine tel. Dep. aus Frankfurt meldet, ist bereits am 29. d. die ständische Beschwerde Lauenburgs, betreffend die Verfassung und die vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, durch den dortigen Advokaten Goldschmidt der Bundesversammlung mitgetheilt worden.)

Wie kürzlich erwähnt, hat der dänische Volksthing in seiner Sitzung am 27. d. in Veranlassung der Interpellation Ploug's sich mit der Regierung darüber einverstanden erklärt, daß die Gesammtverfassung in anerkannter Wirksamkeit bestehe.

Nach dem „A. M.“ hatte Monrad eine Anzahl Mitglieder des Volksthings aufgefordert, sich über eine motivirte Tagesordnung zu einigen, wodurch Ploug's Interpellation zurückgewiesen werden sollte. Derselbe erreichte jedoch seine Absicht nicht, da man zum größten Theile der Ansicht war, daß man nicht versäumen dürfe, bei dieser Gelegenheit die Ansicht der Regierung über den bei der Grundgesetz-Einschränkung von Seiten des Reichstags genommenen Vorbehalt kennen zu lernen. Tscherning hatte mehrere Mitglieder des Reichstags zusammenberufen, um ihnen Mittheilungen aus diplomatischen Actenstücken zu machen, die darauf hinausgingen, daß die englische Regierung vor einiger Zeit einen Agenten in den Herzogthümern hat herumreisen lassen, um die Klage und Beschwerden derselben zu ergründen. Der Ausfall dieser Sendung ist von dem Londoner Cabinet den Vertretern desselben an den fremden Höfen mitgetheilt und sollen über 30 verschiedene Klagepunkte aufgestellt sein. Tscherning verlas die betreffenden Actenstücke in dänischer Uebersetzung.

Ein Londoner Correspondent des „Nord“ berichtet, daß die diplomatische Conferenz, welche bestimmt ist, die Differenzen zwischen Mexico und Spanien zu schlichten, sich in der zweiten Woche des Monats November in Paris versammeln wird. Frankreich und England werden auf dieser Conferenz von Herrn von Persigny und dem Grafen Clarendon repräsentirt sein.

Zwischen Frankreich und England drohen wegen den in letzterer Zeit abgeschlossenen Gebiets-Regulationen sich Differenzen zu erheben. England bemüht sich, der Ausführung des Vertrages Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In Betreff der Fischereien auf Neu-Foundland schützte England, wie bekannt, die Weigerung der Colonial-Gesetzgebung, diesen Vertrag zu ratificiren, vor. Was ferner die Abtretung der französischen Enclaven in Ostindien anbetrifft, so verschanzt sich England hinter die ostindische Compagnie. Nur in den dritten Punct des Vertrages, die Abtretung des Comptoirs von Albreda auf der Küste von Afrika betreffend, willigt England ohne Widerspruch, weil in dieser Beziehung der ganze Vortheil auf seiner Seite ist.

Dem „Nord“ wird aus Turin geschrieben, daß zwischen den Regierungen von Piemont und Parma demnächst Verhandlungen in Betreff des Abschlusses eines Handelsvertrages auf Grundlage des Freihandels-Systems eröffnet werden sollen.

Aus Berlin wird mitgetheilt, daß unser Gesandter am preuß. Hofe, Baron Koller, kurz nach der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen mit Hrn. v. Manteuffel eine Unterredung über die moldau-walachische Frage gehabt hat, in welcher der preußische Minister einen Schritt weiter, als man nach seiner letzten Circular-Depesche zu glauben berechtigt war, gegangen sein und erklärt haben soll, daß Preußen im Hinblick auf die in den Fürstenthümern vorgefallenen Wahlen und die dabei sich manifestirende befremdliche Stimmung den österreichischen Anschauungen sich zu nähern entschlossen sei. Hierauf bezügliche officielle Mittheilungen sollen, wie man hört, unserem Cabinet schon zugekommen sein.

Nach einem Artikel der officiösen „Serbske Novine“ über die Ursachen des Komplots gegen das Leben des Fürsten von Serbien, ginge aus dem Gange der Untersuchung hervor, daß die Verschwörer zu diesem schlechten Zweck von dem gewesenen Fürsten Milosch Obrenowitsch in Bukarest Geld erhalten hätten. Sein Bevollmächtigter Dr. Patzek, der sich seit einiger Zeit in dessen Angelegenheiten in Belgrad aufhielt brachte Fünftausend Stück Ducaten mit, welche er den bekannten Verschwörern zur Erleichterung ihrer schlechten Vorsätze übergeben habe. Von dieser Summe waren schon tausend Ducaten dem gedungenen Mörder gegeben.

Ferner wird berichtet, daß an dem Tage als die ersten Verhaftungen erfolgten und während des Heu-Brandes in Belgrad ein Versuch gemacht wurde, die Gefangenen in der Stadt durch List zu befreien.

Die internationale Commission zu Galacz hat die Verhandlungen sistirt. Es haben sich die einzelnen Bevollmächtigten an ihre Regierungen um Instructionen gewendet, da im Schooße der Commission Meinungsdifferenzen entstanden sind, deren Ausgleichung wohl nur auf directem Wege zwischen den betreffenden Cabineten selbst zu ermöglichen sein wird. England und Frankreich verlangen, daß die Donau von der Stelle, wo sie schiffbar wird, angefangen bis zu ihrem Ausflusse in das Meer von den Schiffen jeder Nationalität befahren werden könne, während Oesterreich die Ansicht vertritt, daß oberhalb der Häfen von Galacz und Braila die Schifffahrt lediglich ein Recht der Uferstaaten sei. Es soll jedoch ein Vergleich nahe bevorstehen.

Der Ukas, welcher die Verhältnisse der Leibeignen in Rußland regelt, soll am 18. December d. J., dem Geburtstag des Kaisers Nikolaus, erscheinen.

Sir W. G. Ouseley, welcher mit der Regierung der Vereinigten Staaten über die central-amerikanischen Gebiets-Streitigkeiten unterhandeln soll, wird am nächsten Samstag nach Amerika abreisen.

Einnahme Delhis sagt die Times, „ist ein Ereigniß, welches wir nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachten können. Sie ist ein Triumph des britischen Volksstammes über britische Unterthanen. Es ist dies kein Eroberung, keine Ueberwindung eines alten Feindes, keine Verscheuchung einer längst befürchteten Gefahr. Wir stehen nicht vor den geöffneten Pforten eines neuen Reiches, welches unseren Kaufleuten ein neues Gebiet und unseren Soldaten ein neues Feld der Ehre erschließt. Wir erringen nur das wieder, was wir verloren haben, und bezwingen das, was sich gegen uns empörte. Das, was wir wiedergewinnen, ist beschädigt, gebrochen, verschimpfiert und verringert, nicht nur in Bezug auf die statt gehabte Entfremdung, sondern noch mehr durch die Art, wie wir es wiedererlangen. Seine Verluste sind zugleich die unsrigen. Wir haben ein herrliches Heer oder, richtiger gesagt, zwei herrliche Heere verloren, nämlich das eingeborene bengalische Heer und die große Schar unserer tapferen und hochherzigen Landsleute, welche durch dessen Verrätherei gefallen sind. Wir haben Gebäude, Arsenale, die Schöpfungen von Menschenaltern, und, was mehr sagen will, viele Jahre des Friedens und glücklicher Aussichten verloren. Als Ersatz für die greifbaren und abschätzbaren Dinge können wir die den Orientalen beigebrachte Lehre gelten lassen, daß wir muthiger und entschlossener sind, als sie. Ohne Zweifel lagen dafür auch schon früher hinreichende Beweise vor. Allein der von tausend widerwärtigen Einbildungen bethörte Orientale war stets bereit, seine nichtigen Zeichen und Weissagungen, seine Namen und Ueberlieferungen höher anzuschlagen, als die gerichtlichen Thatsachen, die sichtbaren und gewissen Erscheinungen, und, wie wir hinzufügen müssen, die unläugbar guten Absichten unseres Volkes. Kein grimmig dräuendes Götzenbild, keine neue Verkörperung Wischnu's, kein einer alten Dynastie angehöriger, gekrönt auf seinem Grabe sitzender Schatten-Monarch hat etwas vermocht gegen den Muth von Männern, die für ihre Herrscherin und ihr Vaterland und, um ihre ermordeten Landsleute und deren Weiber und Kinder zu rächen, gegen Verräther kämpfen. Die Frage ist nicht in zufälliger oder übereilter Weise entschieden worden. In unserer gewohnten langsamen Manier haben wir uns vier Monate Zeit für eine Arbeit genommen, welche, wie die ungeduldige Entrüstung meinte, in weniger als der gleichen Anzahl von Wochen oder gar Tagen hätte vollendet werden müssen. Nachdem die langwierige Belagerung alle ihre Phasen durchgemacht und der Rebellen-König wirklich eine Zeit lang regiert hatte, haben wir doch unser Werk vollendet; Verschwörung und Ueberraschung haben ihr Bestes gethan und sind dennoch geschlagen worden. In der heiligen Stadt, welche so viele Dynastieen überlebt hat und über das bunte Gemisch der in jenen Gegenden wohnenden verschiedenen Volksstämme und Religionen herrscht jetzt von irdischen Machthabern einzig und allein die Königin Victoria und ist, was für einen Titel sie auch führen mag, die wahre Kaiserin von Indien.“

Die Nachricht der Indep. belge, daß die Insurgenten jetzt ihrerseits Delhi blokiren, hat keine Bestätigung gefunden. Ihre Unrichtigkeit geht schon aus der Behauptung hervor, daß die Engländer die Stadt Delhi unter Befehl des General Havelock und Outram erstürmt und sich derselben nach verzweifeltem Widerstande von Seiten der Aufständischen bemächtigt haben. Am 19. September, also am Vorabende der Erstürmung Delhi's, stand Havelock noch in Cawnpore, wo erst am 14. September General Outram, von Allahabad kommend, eingetroffen war. Wie konnten also diese zwei Generale am 20. September Delhi erstürmen, das von Cawnpore wenigstens 70 deutsche Meilen weit entfernt ist? Am 19. marschirten Havelock und Outram allerdings von Cawnpore ab, aber nicht nach Delhi, sondern nach dem viel näheren Lucknow, um die dort sammmt Frauen und Kindern eingeschlossenen 2000 Engländer den Krallen der Hyäne Nena Sahib zu entreißen.

Eine Londoner Depesche des „Nord“ giebt den Verlust der Engländer mit ihren Hülfsvölkern auf 2600 Mann an.

J **Wien**, 24. October. Heute Mittags fand die feierliche Uebernahme des ehemaligen Universitätsgebäudes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften Statt. Es hatte sich zu dieser interessanten Feierlichkeit ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, darunter viele Sommitäten des Beamtenstandes, die Diplomatie, die Geistlichkeit, des Militärs und der Wissenschaft. Kurz nach 12 Uhr wurde die Feierlichkeit eröffnet. An einem erhöhten Tische hatten der Herr Curator der Akademie, Se. Excellenz Freiherr v. Bach, der Herr Vice-Präsident Freiherr von Karajan und die beiden Secretäre Platz genommen. Rechts und links waren die Plätze für die Akademiker; in den ersten zwei Bänken gegenüber dem Präsidententische saßen sämmtliche Herren Minister, Se. Eminenz der Herr Cardinal-Fürst-Erzbischof Ritter von Rauscher, viele Generale, hohe Beamte rc.

Der Herr Vicepräsident von Karajan hielt die Festrede. Hier folgt ein Auszug dieses ebenso gehaltvollen als interessanten Vortrages: Jetzt vor 100 Jahren wurde in denselben Räumen eine gleich erhebende Feier begangen, die Feier des Einzugs der Universität in dieses Gebäude, eine Feuer der Freude und zugleich eine Feier des Dankes an die erhabene Monarchin Maria Theresia, welcher mitten in den Bedrängnissen, mit denen sie zu kämpfen hatte, kein Opfer zu groß war, ihre Achtung an dem höchsten Gute der Menschheit, er Erkenntniß der Wahrheit, auf glänzende Weise an den Tag zu legen. Die Neugestaltung Oesterreichs, welche die große Fürstin stets vor Augen hatte, bedingte eine höhere Bildung der Regierten. Es mußte auch eine Neugestaltung des Unterrichtes eintreten. Maria Theresia gab Befehl, für eine durchgreifende Umgestaltung der Hochschulen und des höhern Studienwesens überhaupt geeignete Anträge vorzulegen. Die Wesenheit ihrer Umgestaltung bestand in der Vereinigung der Zwecke des Unterrichts mit den Anforderungen des Lebens, in der mehr practischen Richtung der Lehrzwecke.

Die Kaiserin wollte aber auch die geistige Wiedergeburt ihrer Anstalt in der äußeren Erscheinung derselben in glänzender Weise kundgeben. Im Jahr 1753 ertheilte sie den Befehl, der Hochschule ein großartiges, ihrer würdiges und der Wissenschaft geweihtes Gebäude zu widmen, und übergab die Leitung des Baues dem dermaligen Erzbischof von Wien, Fürsten von Trantson. Der Erzbischof, ein Mann von großer und vielseitiger Bildung entschied sich unter den vielen vorgelegten Entwürfen für den Plan des Inspectors und Controlors des k. k. Hofbauamtes Johann Niklas von Jadot, Baron de Ville-Irsey.

Der prachtvolle Bau dieses großartigen Gebäudes war im Sommer 1755, also in zwei Jahren vollendet. Am 5. April 1756 erfolgte die feierliche Uebergabe der Hochschule. Die Gesammtherstellungskosten beliefen sich auf 320,000 fl.

In die Tage Joseph II. fällt eine abermalige Umgestaltung des Studienwesens, zum Theile herbeigeführt durch die Aufhebung des Jesuitenordens und die gänzliche Trennung der Hochschule von der Kirche. Bei den Neugestaltungen Kaiser Joseph's II. bildete die Rücksicht auf den Staat das Hauptaugenmerk. Dadurch sank aber die Hochschule in wesentlichen Gebieten auf bedauerliche Weise zur bloßen Dienerin des Staates herab und war in der rechtswissenschaftlichen Facultät fast nichts mehr als eine Vorbereitungsschule für den Staatsdienst. Noch mehr wurde jedoch die Freiheit in der Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände in der unter Kaiser Franz eingeführten Studienordnung beschränkt. Durch dieselbe wurde jede freie Bewegung der Lehrer und Lehrkörper und somit jede organische Entwicklung der Hochschule geradezu beseitigt.

Auf diese trüben Zeiten folgten endlich frohe Tage,

in denen die freie und naturgemäße Entwicklung der Hochschule wie durch Zauberschlag hervorgerufen wurde. Diese letzte Umgestaltung wird zum Heile gereichen und zur glänzenden Entwicklung der Anstalt wesentlich beitragen. Für die reichere Zahl der Lehrkräfte genügte jedoch die vorhandene Räumlichkeit nicht mehr, die Hochschule ward verlegt und die verlassenen Räume wurden der Akademie überwiesen.

„Wir ergreifen heute," schloß der Redner, voll des tiefgefühlten Dankes für die Gnade unseres erhabenen Monarchen, öffentlich Besitz von diesem Erbe, als die Erben der geistigen Güter, die innerhalb dieser Räume längst in unseren jugendlichen Gemüthern gepflanzt wurden, und die wir nun als theueres Vermächtniß zu allen Zeiten treu und dankbar bewahren werden.

Was Maria Theresia gewollt, Joseph II. in schärferen Formen von der Hochschule verlangte, daß sie sich dem Leben zuwende, dem Staate nütze und ihn erhebe, diese edle Absicht unserer erlauchten Herrrscher klingt uns auch aus den Statuten unserer Körperschaft mahnend entgegen, denn auch sie zählen „die Beförderung der Zwecke der Regierung zum Wohle der bürgerlichen Gesellschaft zu den Hauptpflichten der Akademie. Sie wird sich auch so edlem Zwecke niemals entziehen, sondern mit der größten Hingebung weihen. Welch schönen Lohn konnte sie auch dem Staate weihen dafür, daß er ihr die Mittel gewährt, ihre so vielseitigen Zwecke zu erreichen? Es liegt aber auch sonst noch mannigfache Bedeutung für das Wohl des Staates in der Hochachtung und sorglichen Pflege der Wissenschaft. In ihren stillen Hafen dringen nicht die unheilvollen, dabei leicht aufgeregten Leidenschaften des Tages; sie lehrt den Blick tiefer senken, als die kurzsichtige Menge gewohnt ist, die nach dem Schein hascht und eitlem Flitterwerk; in ihr ist ruhiger Einblick in dem Zusammenhang der Dinge; keine Ueberschätzung der einzelnen Theile auf Kosten des Ganzen; sie kennt keinen Vorrang der Nationalitäten, sondern einigt sie alle im Dienste ernster Erkenntniß der Wahrheit. Die ächte Wissenschaft geht heilige Pfade, denn sie folgt den Spuren der ewigen Weisheit und wird nie in Widerspruch gerathen mit sich selbst, sie ist die Lehrerin, die Vorkämpferin auf allen geistigen Wegen. Man lasse sie gewähren; sie wird zum Heile führen, was auch kurzsichtige Eiferer trügerisch sehen, sie vorbringen mögen. Sie ging zu allen Zeiten unverrückt ihre Wege und brachte reichen Segen heim und geistiges Heil. Und die halbe Wissenschaft dringt nicht hindurch bis zur vollen Wahrheit. Diese selbst aber kann niemals Schaden bringen, denn sie kommt von Gott und führt zu Gott zurück. Und so möge denn der Allmächtige seinen Segen spenden zu unserem Eintritte in dieses Haus, uns die Kraft verleihen, und die Zuversicht, in seinem Sinne der Wahrheit zu dienen. Späte Enkel aber werden des zweiten Gründers dieser Stätte noch dankbar sich erinnern, daß er, eingedenk des Willens seiner großen Ahnfrau Maria Theresia, hier der Wissenschaft ein sicheres Asyl bewahrte, das dem Vaterlande Ruhm und Segen bringen mag jetzt und in kommenden Zeiten*).

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Oct. Ihre Majestät die Kaiserin Witwe Caroline Augusta wird nächster Tage von Salzburg hier eintreffen und über Winter in Wien verbleiben.

Se. Excellenz der Herr Minister Graf Buol-Schauenstein hat am 25. d. bereits Karlsbad verlassen und eine Erholungsreise über Annaberg nach Dresden angetreten. Von dort kehrt Se. Excellenz nach Wien zurück.

Als Nachfolger des k. span. Gesandten am hiesigen Hofe Dr. Bermudez de Castro nennt man den Chevolier Curte, früher Gesandte in Washington.

Graf Apponyi, kais. österr. Gesandter am Hofe von St. James trifft am 31. d. von seinen Besitzungen in Ungarn hier ein und begibt sich von hier unverzüglich auf seinen Posten nach London.

Der gegenwärtig in Pesth tagende Distriktualconvent der Bergsuperintendenz augsb. Conf. hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, an den Gustav Adolph-Verein für die vielen Wohlthaten welche an den Kirchen und Schulen in Ungarn erwiesen hat, eine Dankadresse zu richten.

Auch in Betreff der Volksbildung, schreibt die „Oester. Corr.", hat die Oesterreichische Regierung in Ungarn seit einigen Jahren die nahaftesten Verbesserungen eingeführt. Der verbesserte Unterrichtsplan, welcher für Haupt- und Trivialschulen in den deutsch-slavischen Ländern eingeführt worden war, wurde mit dem besten Erfolge auch auf die ungarischen Schulen übertragen. Auch in Ungarn sind demnach die höheren Elementarschulen zu Hauptschulen mit vier abgetheilten Classen eingerichtet und allen Trivialschulen das Hauptziel der drei ersten Hauptschulclassen vorgestreckt worden. Nach diesen Plane sind bereits an 100 höhere Elementarschulen in Ungarn als Hauptschulen geordnet. An anderen Orten namentlich in größeren Städten und Märkten wurden die bestehenden Trivialschulen durch Herstellung größerer Schulgebäude zu Hauptschulen erweitert und mit mehreren Hauptschulen ebenfalls in größeren Orten Unterrealschulen verbunden. Eine besonders Eerfreuliche rscheinung im ungarischen Volksschulwesen ist die Errichtung und die über Erwarten gedeilichen Fortführung der Pußtaschulen. Die Zahl derselben beläuft sich jetzt auf 90. Eine besondere Sorgfalt widmete die Regierung der Einführung neuer Schulbücher. Es wurden nicht nur die neuen deutschen und slavischen, sondern auch ungarische und romanische eingeführt. In welchem Umfange dieses geschah, mag aus dem Umstande entnommen werden, daß im Jahre 1856 aus dem Wiener Schulbücherverlage 169,240 ungarische und 18,366 romanische Schulbücher nach Ungarn abgeliefert worden sind.

Das Finanzministerium hat eine für Tirol sehr wichtige Verordnung erlassen, es hat die Laudemialtaxen sehr bedeutend herabgesetzt und damit dem freien Verkehr mit Grundstücken eine wesentliche Erleichterung zu Theil werden lassen.

Aus Mailand vom 27. October wird gemeldet: Die Nachrichten aus den Erovinzen Paria, Lodi, Crema, Mantua in Betreff der Ueberschwemmungen lauten noch immer betrübend, der Po hat an einigen Stellen sein Bett verändert. Der Tisino hat eine bisher nicht erhörte Höhe erreicht. Se. k. k. Hoh. der Hr. Erzh. General-Gouverneur hat sich von Paria nach St. Christina und Chignolo begeben und trifft überall persönlich die nöthigen Anordnungen. In Pontelagosenro ist der Po am 25. Morgens nur einen Zoll gesunken, nachdem er auf 85 gestiegen war. Ein Dammbruch wurde noch nicht befürchtet. In Turin regnete es neuerdings 36 Stunden.

Der in Bukarest unter der Redaction des C. A. Rosetti erscheinenden Zeitschrift Romanul ist der Postdebit in Oesterreich entzogen worden.

Frankreich.

Paris, 27. October. Die kaiserliche Familie erfreut sich in Compiegne des besten Wohlseins, und eine neue Reihe Besucher ist eingetroffen. Der „Moniteur" zählt unter den Gästen folgende auf: Prinz und Prinzessin Lucian Murat und ihre Tochter Prinzessin Anna, Fürstin Bacciochi, Billault, Rouher, Persigny, Bosquet, Regnaud de St. Jean d'Angely ꝛc. — Baron Simon Sina, der hier mit einer so großen Pracht aufgetreten ist, hat vor seiner Abreise dem Polizei-Präfecten von Paris 5000 Fr. für die Armen aushändigen lassen. — In Marseille ist Graf Ludolf aus Neapel angekommen, der beauftragt ist, in München für den Herzog von Calabrien um die Hand der 16jährigen Prinzessin Marie, Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu werben. — Die Nachricht von der Einnahme von Delhi, die gestern Abends über London und Marseille hier ankam, hat keine besondere Sensation erregt. Man legt dieser Waffenthat keine besonders große Wichtigkeit bei. Auf unsere Börse blieb die Nachricht fast ohne Wirkung. Die 3proc. stieg nur um 20 Centimes. Unsere Speculanten sind zu sehr von der finanziellen Lage der Dinge in Anspruch genommen. Der Schluß der heutigen Börse war übrigens ziemlich fest. Die Frage des gesetzlichen Zinsbeschäftiget noch viele unserer Finanziers. Die „Patrie" spricht sich heute für Abschaffung der Wuchergesetze aus. — Der Handelsstand von Bordeaux, hat die eigenthümliche Idee gehabt, die Regierung zu bitten, daß sie die Bank nöthigen möge, für einige Zeit die Baarzahlungen einzustellen; noch eigenthümlicher ist, daß dieser sonderbare Vorgang bereits in anderen Handelsstädten Nachahmung gefunden, und wahrscheinlich hätten wir bald ein Sturmpetitioniren um Zwangscours der Banknoten gesehen, wenn nicht die Regierung sich beeilte, heute in den officiösen Blättern zu erklären, daß an Decretirung des Zwangscourses nicht zu denken sei. So etwas kann doch nur in Frankreich vorkommen. In anderen Ländern betrachtet man den Zwangscours der Banknoten als eine äußerste Maßregel, als eine Calamität, in die man sich nur gezwungen fügt; und gerade der Handelsstand widerstrebt ihr überall am längsten, weil er aus Erfahrung die tiefen und unheilvollen Störungen kennt, welche diese Maßregel sofort in das ganze Verkehrstreiben bringt. In Frankreich will man die Bank von Autoritäts wegen zum Einstellen ihrer Zahlungen zwingen lassen! Warum? Der Handel sieht nur das Eine, daß von der Bank viel Edelmetall verlangt wird dies drückend auf den Verkehr wirkt; in dieser Verlegenheit kennt er nach hergebrachter französischer Weise nur Ein Mittel: Regierungs-Intervention und Prohibition. Dabei vergißt er nur, daß im Grunde von einem starken Andrange zur Bank, um die Einlösung ihrer Noten zu fordern — was allein den Zwangscours nöthig machen und dadurch bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen kann — gar nicht die Rede ist. — Der Architect J. J. Hitdorf, Präsident der Academie der schönen Künste, hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, zur Wiederherstellung der Symmetrie, auf welche Louis Napoleon characteristisch genug bei allen Neubauten sehr viel zu halten scheint, der Kirche St. Germain-l'Auxerrois gegenüber einen großartigen Bau in gothischem Stile auszuführen. Der Bau, im Stile der Kirche, als Seitenstück derselben, ausgeführt, soll zur Mairie des vierten Bezirkes benutzt werden und mit einem mächtigen Thurmbau versehen sein, welcher als Glockenthurm der Kirche selbst dienen wird. — Es heißt, daß die Regierung die mit ihr in directer Beziehung stehenden Blätter aufgefordert habe, „ihre Sprache in Sachen der Donaufürstenthümer zu mäßigen." Auch enthalten die gouvernementalen Abendblätter vom 27. nicht ein Wort über diese Angelegenheit.

Herr Jaquot, genannt „de Mirecourt," mag ein arger Mensch sein, aber es ist nicht weniger wahr, daß er sein Vergehen bitterlich büßen muß. Man gönnt ihm nicht einmal die Ruhe des Gefängnisses. In der heutigen Nummer seiner „Contemporains" erzählt er uns Folgendes: Am vorigen Mittwoch weckte ihn sein „auxiliaire" (so heißen die Gefangenen, welche für Lohn die Zellen reinigen) mit der Nachricht auf, daß er vor den Instructionsrichter citirt sei, der ihn um 1 Uhr erwarte. Um 9 Uhr fuhr er, begleitet von einem Gensdarmen, aus St. Pelagie nach dem Palais de Justice, wo man ihn, in Erwartung der zum Verhör festgesetzten Stunde, in die sogenannte Souricière, ein dunkles feuchtes Loch, einsperrte. Um 2 Uhr erscheint der Kerkermeister, um ihn in das Zimmer des Instructionsrichters zu führen, vorher aber wurden ihm von einem Gensdarmen die Handschellen angelegt. „Unglücklicher!" rief er dem Gensdarmen zu, „es ist unmöglich, daß man Ihnen solchen Befehl gegeben hat!" — „Das ist der Brauch hier," erhielt er zur Antwort. Man begreift, daß ich mich hier, schreibt Mirecourt, jeder Art von Commentar enthalte. Mein Gensdarm führte mich durch mehrere Corridors und ich begegnete 2—300 Personen, die mich nothwenig für einen Galeerensträfling hielten." Wenn es Regel ist, allen Beklagten die Handschellen anzulegen, so hat der Gensdarm seine Pflicht gethan, aber es ist doch hart, daß kein Unterschied zwischen einem wegen Preßvergehen Beschuldigten und Dieben und Mördern gemacht wird. Im Cabinet des Instructionsrichters erfuhr Mirecourt den Grund der Citation: er ist der Verbreitung falscher Nachrichten bezichtigt und zwar, wie er sagt, wegen einer vor längerer Zeit in der „Contemp." erschienenen Analyse eines von dem „Indicateur de Bordeaux" gebrachten und von mehr als 30 anderen Journalen wiederholten Artikels, worin erzählt wurde, daß ein Marktschreier auf dem öffentlichen Platze eines Dorfes in der Nähe von Bordeaux den Bauern als ein Universalmittel gegen alle Schmerzen eine Pomade zum Ankauf anpreiste, die, sagte er, „avec la graisse de nos soldats tués en Crimée" gemacht sei!

Aus Antwerpen erfährt man die Trauerkunde, daß das Dampfschiff „Komet", das Sonnabend den Hafen verließ, um nach Hamburg zu fahren, bei Nieuwe-Diep unterging, nachdem es mit einem andern Schiffe in Kollision gerathen war. Drei Matrosen und ein Passagier fanden ihren Tod in den Fluthen.

Man lies't im Moniteur Algerien: „In Kabilien herrscht fortwährend Ruhe. Einige Touristen, welche nach Algier gekommen waren, um den Pferderennen und den Festlichkeiten beizuwohnen, benutzten die eingetretene Verzögerung, um das neu eroberte Land zu besuchen. Alle erklären einstimmig, daß man nirgends größere Sicherheit finden kann, als bei den Beni-Raten, und daß dieser einst so feindselige Stamm heute von den besten und friedlichsten Gesinnungen beseelt scheint. Besonders aber bewunderten sie die Großartigkeit der unternommenen Arbeiten und Schnelligkeit, mit welcher sie betrieben wurden. Die von den Soldaten geöffnete Straße erhält sich in gutem Stande, und das Fort Napoleon ist bereits eine Stadt, welche deu Reisenden Unterkommen und der Garnison bequeme Quartiere bietet. Militär und Civil-Stadt rücken gleichen Schrittes voran; Wasser kommt vdn allen Seiten; die neu angelegten Gärten liefern bereits Gemüse und der Markt, welcher früher an der Stelle abgehalten wurde, wo jetzt unsere Bauten sich erheben, gewann eine bedeutende Ausdehnung und wurde der Mittelpunct bedeutenden Geschäfts-Verkehrs. Obwohl diese Arbeiten so zu sagen unvorbereitet entworfen und ausgeführt worden sind, so kann man dennoch sagen, daß nichts vergessen wurde. Noch war es nicht möglich, eine Kirche zu bauen; aber der Platz ist bestimmt, und bald wird das Kreuz — das Zeichen des Friedens und der Civilisation — über die Berge Kabyliens sich erheben."

Portugal.

Das in Lissabon zum Ausbruch gekommene gelbe Fieber, schreibt man der „Pr. Z.", hat in letzter Zeit an Ausdehnung noch wesentlich zugenommen und wirkt auf Stimmung und Leben bereits recht drückend ein. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist auf 280 bis 300 angewachsen, von denen etwa der dritte Theil tödtlich verlief. Die wohlhabenden Bewohner der vorzugsweise heimgesuchten Stadttheile haben den Platz verlassen und sich in die kleinen Ortschaften um Lissabon, welche sämmtlich ganz fieberfrei sind, zurückgezogen. Die Theater der Stadt werden kaum besucht; die meisten Läden und Magazine sind geschlossen, Handel und Verkehr stocken fast vollständig. Der Zusammentritt der Cortes, welcher für den 2. November angesetzt war, ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben.

Italien.

Ein eigenthümlicher Zwischenfall hat sich nach der „K.Z." bei der am 17. d. vorgenommenen Grundsteinlegung für den Bahnhof in Civita vechia ereignet. Der Grundstein war eingesenkt und vom Papste benedeiet, da wurden Se. H. und die vielen weltlichen und geistlichen Würdenträger, welche dabei gegenwärtig gewesen, vom Delegaten zu einem von der Stadt bereiteten Frühstücke (lauto rinfresco) geladen. Man folgte, allein der eingedrungene Pöbel hatte mehr als die Hälfte der Erfrischungen verschlungen oder in die Taschen gesteckt, so daß sich nur noch les beaux restes vorfanden. Die Festgeber waren in der größten Verlegenheit, doch der Papst wandte den Vorfall zuerst ins Scherzhafte, in dem er lächelnd an das Latium ferox erinnerte.

Donau-Fürstenthümer.

Nach einer Privatmittheilung der „Ostd. Post" aus Jassy vom 18. October ist das untere Volk der Meinung, daß es bei der nationalen Wiedergeburt Rumäniens zunächst auf Ausrottung der Juden ankomme. Am 4. October war nach Eröffnung der Divans Abends große Illumination, wobei der Pöbel viele Israeliten mißhandelte und selbst einige Häuser beraubte. Die Behörden zeigten sich diesen Excessen gegenüber machtlos.

*) Freiherr v. Münch-Bellinghausen hatte zu der erhebenden Feier das nachfolgende Gedicht eingesendet:

„Es wächst kein Moos am Stein, der unstät rollt,
Im warmen Nest nur will der Vogel brüten;
Nur wer vor Frost bewahrt die zarten Blüthen,
Dem dankt der Baum mit seiner Früchte Gold.

Und solcher Dank sei Dir, o Herr, gezollt,
Der schützend vor der Stürme rauhem Wüthen
Dies Dach nun läßt die Wissenschaft behüten,
Wie huldvoll schon Theresia gewollt!

Du gabst der Pilgerin der Heimat Frieden
Und, eingebürgert nun im alten Wien,
Kein Wunsch mehr zieht sie in die Ferne hin.

Du hast ihr, Herr, den Bienenkorb beschieden
Und reich mit Honigseim füllt Dir zum Preis
Ihn froh vereinter Kräfte Bienenfleiß".

Vermischtes.

Wien. In der kais. Gruft bei den PP. Capuzinern, welche am Allerseelentage für die Besucher geöffnet ist, befinden sich derzeit 94 Leichen und irdische Ueberreste (Herzen) von Mitgliedern des österreichischen Herrscherhauses. An der Spitze der Särge steht jener der Kaiserin Anna, gestorben am 15. December 1618.

Die Direction des Hofburgtheaters in Wien hat beantragt, den minderjährigen Sohn des verstorbenen Lußberger mit nicht unbedeutendem Gehalte in der Burgtheaterkanzlei anzustellen und so zu begünstigen, daß er nebstbei seinen technischen Studien obliegen kann. Die Intendanz ging auf diesen Antrag in anzuerkennender Weise ein.

Der Redacteur der „Triester Ztg." Herr Löwenthal übernimmt die Redaction der „Oesterreichischen Zeitung." An der Spitze der Redaction der „Triester Zeitung" bleibt jetzt allein Herr Dr. Pipitz.

Dr. Preyß, der Redacteur einer hier erscheinenden medicinischen Zeitung, hat von der Regierung den Auftrag erhalten, auf ihre Kosten den Orient medicinisch zu bereisen, und dürfte im nächsten Monat bereits diese wissenschaftliche Reise antreten. Derselbe hat erst vor kurzer Zeit, ebenfalls auf Kosten der Regierung, Theile Italiens bereist um über die Heilquellen Untersuchungen anzustellen, über deren Resultate er nun der Regierung Bericht erstattet.

Kapellmeister Johann Strauß ist von St. Petersburg zurückgekehrt.

** (Kirchenraub.) In Prag haben es am 23. October in der Nacht mehrere verwegene Individuen unternommen, in das deutsch-evangelische Gotteshaus zu St. Michael einzudringen. Dieselben überstiegen die Gartenmauer und drangen durch das Fenster mittelst einer aus dem Nachbarhause geholten Leiter in die Kirche ein, begaben sich von da in die Sakristei und öffneten daselbst gewaltsamer Weise einen Schrank, welcher die Ornamente und viele kostbare zum Gottesdienste bestimmte Gefäße enthielt. Von diesen wurden geraubt ein großer silberner Kelch, der inwendig stark im Feuer vergoldet war, eine silberne vergoldete, dann eine kupferne, ebenfalls vergoldete Patene, eine silberplattirte Weinkanne, zwei neue zinnerne Altarleuchter, eine silberne Kapsel zur Aufbewahrung der Hostien, ferner 1 silbernes Löffelchen, 2 kupferne vergoldete Weinkannen und ein eben solcher Kelch. Von den festlichen Altar- und Kanzelbekleidungen wurden die Goldborduren abgeschnitten und mitgenommen. Die Diebe entwichen durch die Ausgangsthür in die schwarze Gasse, die sie mit Gewalt erbrachen. Erst am Morgen nach der verübten That wurden von dem Kirchendiener der evangelischen Gemeinde zwei vergoldete Weinkannen und ein desgleichen Kelch, der in Stücke zerbrochen war, am Boden liegend gefunden, welche die Diebe wahrscheinlich in ihrer Eile daselbst zurückgelassen hatten.

** Die Bresl. Ztg. schreibt aus Rawitsch, 22. Oktober: „Vergangene Woche starb in Bodzewo der ehemalige Justizrath und Ritterguts-Besitzer Kaulfuß, ein sonst allgemein geachteter Mann, nur wegen seiner übertriebenen Sparsamkeit bei seinem Leben oft getadelt. Das Räthsel zu dieser ungewöhnlichen Sparsamkeit ist durch das in diesen Tagen geöffnete Testament des seltenen Mannes gelöst worden. Denn hiernach hat derselbe, außer anderen bedeutenden Legaten an Stiftungen, den größten Theil seines Vermögens, nämlich das Gut Bodzewo mit zwei Vorwerken, im Werthe von 150—200,000 Thalern, zu einer Stiftung bestimmt, aus deren Revenuen, die sich wohl auf 8000 Thaler jährlich belaufen können, Kinder bedürftiger evangelischer Geistlicher des Departements Posen unterstützt werden sollen. Der Verblichene, wiewohl schon 76 Jahre alt, war doch noch immer rüstig; durch den Schrecken vom Brande in Bojanowo, durch den er nicht nur einen bedeutenden Theil seines Vermögens, sondern sogar liebe Freunde und Angehörige verloren, war indeß seine Gesundheit erschüttert worden, so daß er in Folge dessen erlegen ist."

** Die Pfälzer Ztg. berichtet einen Fall, welcher die Gefährlichkeit der Weingährung des diesjährigen Gewächses durch die bei der Güte desselben in ungewöhnlicher Menge frei werdende Kohlensäure erläutert. Drei Personen wurden bei der Arbeit in einem Keller betäubt; diejenigen, welche retten wollten, kamen alle wieder taumelnd zurück; endlich gelang es zwei von den Betäubten heraus und wieder ins Leben zurückzubringen. Diese aber konnten zuerst nicht die Stelle angeben, wo der dritte Zurückgelassene gearbeitet hatte. Die Lichter waren erloschen, der Keller ist groß — wo also ihn finden. Endlich kam einer der Betäubten zu sich und nannte das Faß Nr. 11. Nun wurden neue Rettungsversuche gemacht, Feuer angezündet, in den Keller geschossen — Alle wollten helfen, allein Alle mußten betäubt wieder umkehren. Es war herzzerreißend, die jammernde Frau und die Kinder des Zurückgebliebenen anzuhören, der schon eine halbe Stunde im Keller war. Endlich wurde eine Kelleröffnung, welche in der Nähe des Fasses Nr. 11 sich befand, durch Brechwerkzeuge erweitert und dann ein Mann, Namens Friedrich Pfarr, an einem Seil hinuntergelassen. Es gelang ihm auch den Zurückgebliebenen — einen großen stattlichen Mann aus einer angesehenen hiesigen Patricierfamilie — unten bis an die erweiterte Kelleröffnung zu schleppen, aber da er selbst in Betäubung verfiel, mußte er wieder heraufgezogen werden. Da wagten zwei andere sich hinunter zu lassen; sie schlangen das Seil um des Zurückgelassenen Leib und stiegen dann ziemlich betäubt auf einer Leiter wieder herauf. Nun wurde der scheinbar entseelte Körper herauf gezogen. Herbeigerufene Aerzte machten sogleich Rettungsversuche und endlich gelang es zur großen Freude aller, besonders der Frau und Kinder, den für verloren Gehaltenen zum Leben zurückzurufen. Der ganze Hergang dauerte eine Stunde.

** (Der Great-Eastern.) Dieses Riesenschiff, welches nicht weniger als 12—15,000 Passagiere in seinem ungeheuern Bauche aufnehmen kann, wird am 2. November vom Stapel gelassen werden. Die Eigenthümer dieser schwimmenden Stadt wollen, daß die Einweihungs-Ceremonie mit ungewöhnlicher Pracht stattfinde, und man spricht sogar von einem Specialtrain, welcher die Festgäste von Paris nach London bringen wird. Einstweilen will ganz London den Great-Eastern sehen. Da der Baudirector mit Eintrittsgesuchen in die Werften überhauft wurbe, so machte man diese Schaulust des Publicums rasch zu einer kleinen Neben-Speculation und öffnete ihm den Zutritt zu den Werften des Great-Eastern gegen Bezahlunng von half a crown (3 Fr.). — Die Speculation fiel gar nicht schlecht aus, denn schon der erste Tag deckte die Wochenlöhnung der zahllosen Arbeiter, welche dieses 692 Fuß lange und 83 Fuß breiten Riesenschiff eben vollenden. Salons, Cajüten, Restaurants und Bierstuben des Fahrzeugs sind von unerhörter Pracht. Auch ein Bibliotheksaal ist an Bord, und soll auch eine Druckerpresse an Bord functioniren, denn der Great-Eastern wird sein eigenes Journal haber, welches à 3 Pence per Nummer an die Passagiere verheilt werden wird. — Dieser Great-Eastern-Chronicle wird ein originelles Blatt sein; es wird nicht wie andere Journale aus der ganzen Welt seine Beute ziehen können, sondern es muß seine Artikel, Entrefilets, seine Faits-Divers und Annoncen an Bord selbst finden; doch ist zu erwarten, daß es ihm nicht daran fehlen wird. — Das Riesenschiff sollte übrigens bereits am 1. October fertig sein und am 5. October vom Stapel laufen. Die Verzögerung büßen die Unternehmer mit einem Schaden-Ersatze von täglich 4000 Fr. an dem Eigenthümer des Terrains, wo die Werften sich befinden. Beim Vom-Stapel-Lassen des Riesenschiffes — eine Operation, die mehrere Tage und Nächte in Anspruch nehmen wird — soll das elektrische Licht als Beleuchtungsmaterial angewendet werden, und zwar nach der verbesserten Methode von Professor Way, der statt der Kohle Quecksilber anwendet. Wenn es sich bewährt, daß dadurch das elektrische Licht beständiger und gleichmäßiger ausströmt, so stünde nichts mehr im Wege, es künftig auf Leuchtthürmen zu gebrauchen.

** Nana Sahib in London. Einem französischen Blatte wird von London aus über die erste Vorstellung eines Drama's gemeldet, dessen Hauptperson das schreckliche Haupt der indischen Revolution ist. Wie man vorausgesehen hatte wurde diese Per-

Asien.

Einer Depesche zufolge, welche die englische Regierung am 27. Oct. von Hrn. Anderson, dem Regierungs-Secretär zu Bombay, erhalten hat, ward von den Engländern zuerst der nördliche Theil Delhi's genommen, am 16. Sept., also 2 Tage nach dem Eindringen durch die Bresche, wurden die Magazine verbrannt, und am 20. September befand sich die ganze Stadt in der Gewalt der Engländer. Vier Colonnen, deren eine das Contingent von Kaschmir gestellt hatte, bewerkstelligten die Erstürmung. Der Widerstand innerhalb der Mauern der Stadt wird als sehr hartnäckig geschildert. Eine Insurgenten-Schaar hatte sich Nagods bemächtigt, wo das 80. eingeborne Regiment zu ihr stieß. Die Meuterer von Johdpur hatten die Truppen des Radschah geschlagen und sich den Rebellen von Arrah angeschlossen. General Lawrence hatte sie am 18. September angegriffen und nach Gaya zurückgeworfen; allein die Insurgentenscharen waren zu zahlreich, als daß er seinen Sieg hätte verfolgen können, weßhalb er sich nach Beawr zurückzog. Die 15,000 Mann starken Truppen von Sind schnitten den Flüchtlingen aus Delhi den Weg ab. Von Bombay aus waren europäische Truppen nach Sind geschickt worden. Die Besatzung von Lucknow war bis zum 1. October mit Proviant versehen.

Aus Marseille, 27. October, wird telegraphirt: Der Kampf innerhalb der Mauern Delhi's dauerte 6 Tage, denn erst am 20. September hatten die Engländer sich der verschiedenen Thore, der Moscheen und des Forts bemächtigt. Mehreren Correspondenzen zufolge occupirten sie nur den südlichen Theil der Stadt und das Kaschmir-Fort. Dem Könige, der Mehrzahl der Bewohner und dem größeren Theile des Insurgentenheeres war es gelungen, zu entkommen. Der König kampirte 6 Meilen von der Stadt. Die Provinz Behar befand sich in einem zerrütteten Zustande. Gegen die Aufständischen, von denen Gaya geplündert worden war, hatte Sir Colin Campbell 5000 Engländer entsandt. Drei von Kalkutta abgegangene Regimenter waren zu den von dem General Havelock befehligten Truppen gestoßen."

Der Morning Post wird aus Marseille telegraphirt: Man hat gute Gründe, zu glauben, daß die vereinigten Streitkräfte der Generale Outram und Havelock am 20. Sept. auf dem linken Ufer des Ganges vorgerückt sind und man zweifelte nicht an ihrem Erfolge. General Outram schreibt unterm 11. September: „Ich habe gute Nachrichten zu melden: Eine Mine ist gestern gesprungen und hat 400 der Angreifenden getödtet (Wo?). Die Garnison hat bei einem Ausfalle große Erfolge errungen."

Die Times veröffentlicht aus Umballah Berichte von offenbar sachkundiger Feder, denen zufolge die Aufständischen durchaus nicht in wirrer Desorganisation handelten, sondern nach einem vorbestimmten Plane sich zu Delhi einfanden und die geraubten Cassen als öffentliches Geld unberührt mit sich brachten. Wenn, wie es den Anschein hat, dieser Bericht nicht unwahr ist: um wie viel geringer muß man die Indische Widerstandskraft mindestens im offenen Kampf anschlagen, welche selbst nach Organisation und Vorbereitung keine entschiedeneren Erfolge zu erreichen vermag.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. October.

* Perlen bedeuten Thränen; Holtey's vergilbte Perlenschnur, die man kürzlich aus dem Schatzkästlein verschollener Rührstücke hervorgeholt, hat redlich Wort gehalten. Frau v. Saville gab die Anna in ergreifender Weise. Die ihr eigene Gefühlsinnigkeit und Wärme der Empfindung, der elegische Anhauch einer seelenvollen Stimme, das ganze Wesen ihrer sensitiven Natur eignen sie besonders zu Darstellungen in diesem Genre und ermöglichten ihr, ein Bild von gewinnender Anmuth und erschütternder Wahrheit zu gestalten. Einer so trefflichen Leistung gegenüber nur von einem schönen Talente, von künstlerischer Befähigung sprechen, hieße den Erfolg mit dem Streben, die Erfüllung mit der Verheißung und wohlbegründetes Anrecht mit zweifelhaften Ansprüchen verwechseln. Ebenso ausgezeichnet war die Leistung des Herrn von Saville als Hans Jürge. Herr v. Saville, der nie den denkenden Künstler verleugnet und dessen Kräfte niemals hinter seinen schönen, von seltenem Verständniß und geläutertem Geschmack geleiteten Intentionen zurückbleiben, hat abermals einen anerkennenswerthen Beweis seiner außergewöhnlichen Verwendbarkeit gegeben. Herr und Frau v. Saville sind beinahe die einzigen würdigen Priester unserer ernsten Muse, die noch übrigen Stützen des verfallenden Kunstsinnes, die letzten Ritter einer bessern Zeit.

Leider war die Zahl jener, die der Rührung zugänglich, nicht groß. Lachen, lachen will jetzt die Welt und man liebt nur noch die Erschütterung des Zwerchfells. Kurzsichtige Sterbliche! Als hätten wir nicht oft genug Possen — zum Weinen, als liefe man nicht oft genug Gefahr, über die ungenügende Besetzung, die schlotterige Inscenirung, das holperige Ensemble, die mehr als ärmliche Ausstattung und den täglich fühlbarer zu Tage tretenden Mangel an Strebsamkeit, Schicklichkeitsgefühl und halbwegs gutem Ton sich halbtodt zu ärgern oder krank zu lachen.

Unsere Posse steht jetzt abgesehen von der festen Stütze, welche das verdienstvolle Wirken des tüchtigen Komikers Herrn Bauer ihr gewährt, buchstäblich auf zwei Augen, auf den dunklen Augen des Fräulein Rathmeyer, der neuen Localsängerin. Die wichtige Frage der prima donna buffa wäre endlich zu allgemeiner Zufriedenheit definitiv gelöst. Fräulein Rathmeyer gefällt; ihre Jugend, ihre hübsche Persönlichkeit, ihr Gesangtalent geben ihr volle Ansprüche darauf. Der Beruf der Localsängerin ist ein schwerer. Die moderne Posse hat ihr einen ganz eigenthümlichen Wirkungskreis angewiesen. Die Localsängerin ist jetzt eine stehende Figur geworden, ein unumgängliches Erforderniß, die naturgemäße Ergänzung, der Gegensatz, die Folie des Komikers, von welchem sie unzertrennlich ist, wie Messer und Gabel, Sonne und Mond, Butter und Käse; sie ist der Komiker en crinoline. Darin liegt die Schwierigkeit. Nicht jede Localsängerin ist die weibliche komische Person, wie sie die Posse der Gegenwart zur Verkörperung ihrer eigenthümlich derben Ideale erfordert, nicht jede komische weibliche Person deshalb auch zur Localsängerin befähigt. Die Heldinen unserer jetzigen Possendichter, die in der Zeichnung ihrer Frauengestalten bis an die Grenzen der Möglichkeit gelangt scheinen, sind mit Zügen ausgestattet, zu deren richtigen Zeichnung es kräftiger Tinten und Nuancen bedarf wie sie auf der Palette eines zarten weiblichen Gemüthes selten sich finden. Selten gelingt es, die richtigen Züge der Natur abzulauschen, der Localsängerin wird das Quellenstudium unendlich erschwert. Der Schauspieler Weidner ließ sich, wenn er Abends den König Philipp spielte, bei Tische — um sich in die richtige Stimmung zu versetzen — von seinen Kindern als Pagen knieend bedienen; welch' Mittel bleibt der Localsängerin, um sich zu stimmen und in den Geist ihrer Rolle hineinzuleben, wenn sie die Therese Krones spielen soll, die Wäschernanni, die Hausmeisterliesl und wie all diese herrlichen Gebilde einer hirnverbrannten Richtung, diese Schöpfungen einer reptilen Phantasie heißen. Unsere Possendichter wollen für das Volk schreiben, für die Allgemeinheit und pflegen und hegen meist nur die Gemeinheit. Es giebt Localsängerinen, welche in dieser Beziehung Vieles leisten und den Intentionen des Dichters trefflich entsprechen; die schwere Aufgabe ist jedoch, es an der nöthigen scharfen Würze nicht fehlen zu lassen, Frische, Lebhaftigkeit und Humor zu entfalten, ohne die Grenzen weiblicher Sitte und Würde zu überschreiten. Diese scharfgezogene Grenzlinie einzuhalten hat Frau Klerr-Calliano meisterhaft verstanden. Dem Frln. Rathmeyer, welche jetzt berufen ist, ihre Stelle zu füllen, wird es sicher gelingen, zu zeigen, daß sie denselben Vorzug besitze.

Gestern wurden Meyerbeer's „Hugenotten" gegeben, die zweite größere Oper in dieser Saison. Die Aufführung war offenbar überstürzt und trug vielfache Spuren des Unfertigen an sich; trotzdem fehlte es nicht an aufmunterndem Beifall, der insbesondere den Trägern der beiden Hauptpartien, Frln. Morska und Hrn. Horn, zu Theil wurde. Es wurde einzelnes Schöne geboten, leider aber nur Stückwerk, kein gerundetes Ganze, obwohl eine kräftigere, selbstbewußte musikalische Leitung sich in wohlthuender Weise bemerbar machte. Ohne Zweifel wird eine baldige Reprise der Oper ein völlig günstiges Urtheil über die Leistungen der Mitwirkenden ermöglichen. Vorläufig nur einige Bemerkungen. Die „Valentine" ist eine Partie, in welcher eine Sängerin von lebhafter Empfindung allzuleicht durch die ihr innewohnende Glut schwungvoller Leidenschaft hingerissen wird. Eine bewältigende Wirkung wird nur dann geübt, wenn der Künstler selbst von der Macht seiner Empfindung nicht überwältigt wird. Der „Raoul von Nangis" scheint uns streng genommen keine Partie für den Heldentenor. Bis auf einzelne Stellen des Duettes im vierten Act scheint uns dieser Part ganz in die Domäne des lyrischen Tenors zu gehören; die ungewöhnlich hohe Lage spricht für diese Ansicht. Nevers wird hoffentlich das nächste Mal seine Partie singen. Marcel, der seinen Choral und das Schlachtlied mit vielem Effect vorträgt, wird gut thun, bei seinem Eintreten in den A dur Satz des Duetts mit der Valentine, sich zu mäßigen; seine Stimme ist prachtvoll, aber seine buntscheckige Vocalisation, seine in allen Klangfarben nach Chamäleonsart schillernden Töne lassen den Zuhörer seines Genusses nie recht froh werden. Die Königin von Navarra, die auf den Tönen ihres Parts wie eine Libelle auf Blumenduft sich wiegen soll, nimmt die Neckereien des maestro zu ernst; man muß Scherz verstehen und darf sich nicht abmühen, wo man tändeln soll. Der Graf Saint-Bris gab seinen Part zu Dank; seit wann wird dieser mit Vorspann gesungen? Den Pagen sang ein Fräulein Bacher überraschend nett. Die Inscenirung und Ausstattung zeigte endlich den Anfang eines Strebens, den gerechten Anforderungen des Anstandes und des guten Geschmackes gerecht zu werden, die Gartenscenirung war gut arrangirt und wäre in größerer Tiefe angebracht von noch größerer Wirkung gewesen; der Hofstaat der Königin war endlich einmal staatlich, auf der Tafel Nevers glänzte reiches und schönes Glasservice, prangten sogar tropische Früchte aus Pappe und entseelte Bonbons ꝛc., es war in Allem eine sorglicher als sonst waltende Hand zu bemerken; hoffentlich war dieß kein „letzter Versuch," wie sie jetzt in der Mode sind.

Schließlich noch einige Worte um der ausgezeichneten Leistung des Herrn Brunner als Stradella zu gedenken und dem Herrn v. d. Gülpen unser Beileid auszudrücken. Das heillose Pack der Abschreiber hat vieles auf dem Gewissen. Bassist Th. in W. sang jedesmal, wenn er als Landgraf im „Tannhäuser" die Minnesänger zum Wettkampf auffordert: „Auf, ihr Sänger, greifet in die Seite." Einer meiner Schulcameraden, das arme Opfer seines Copisten, hatte in der geschriebenen Uebersetzung der Eklogen Virgils den unseligen Schreibfehler „Blumenschmalz" statt Blumenschmelz. Unvermögend mit dem schnöden Blumenschmalz sich zu befreunden, raffte er sich zu verzweifelter Selbsthilfe auf und übersetzte mit euphemistischem Heldenmuth fortan „Blumenbutter. Hr. v. d. Gülpen, der kürzlich Schubert's „Erlkönig" und „Trockne Blumen" sang, zeigte abermals bedenkliche Symptome von Schreibfehlern. Göthe's „Vater" hält (nicht: hat) den Knaben wohl in dem Arm und W. Müller singt: „Und Blümlein werden „im Grase" stehen." Hr. v. d. Gülpen singt: „im Grabe." Von Blumen, die in Gräbern blühen, weiß die Naturgeschichte nichts. Hat Hr. v. d. Gülpen dem Copisten auf das Wort geglaubt oder hat etwa auch er gebutttert?

Krakau, 29. October. (Aus dem Gerichtssaale.) Bei der am 26. d. M. gepflogenen Schlußverhandlung des hiesigen k. k. Landesgerichtes kam die Strafsache des Franz P. aus S. wegen Verbrechens des Betruges zur Entscheidung.

Das Klagefactum läßt sich folgendermaßen schildern:

Am 10. November v. J. wurde der Ortsrichter Franz P. aus S. von dem zur kommissionellen Erhebung des daselbst am 3. November desselben Jahres stattgefundenen Brandes an Ort und Stelle angekommenen Bezirksvorsteher aufgefordert, die Nachtwächter, welche während der Nacht des stattgefundenen Brandes im Orte Wache halten sollten, zur protokollarischen Untersuchung zu stellen. Weil aber während der Nacht des stattgefundenen Brandes im Dorfe keine Wache gehalten wurde, indem dieselbe schon früher sowohl wegen Mangels an Aufsicht des Gemeindevorstandes, als auch wegen Nachlässigkeit der Insassen eingestellt wurde, so wußte sich der Ortsrichter keinen Rath zu schaffen; um jedoch zur persönlichen Verantwortung nicht gezogen zu werden, wendete er verschiedene Mittel an, von denen eins die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung gegen ihn und die heutige Schlußverhandlung zur Folge hatte. In einem Gespräche mit Josef S. erfuhr nämlich Franz P. von demselben, daß er der erste den Brand erblickte und die Nachbarn zu Hilfe rief. Diese Erklärung schien dem Franz P. einen festen Anhaltspunkt für seine Entschuldigung darzubieten und er brachte den Josef S. dazu, daß er mit ihm zum Bezirksvorsteher ging und ins Verhörprotokoll angab, daß er während dieser unglücklichen Nacht im Dorfe Nachtwache gehalten habe. Als er aber zur eidlichen Bekräftigung dieser Angabe aufgefordert wurde, wiederrief er dieselbe und gestand nur soviel, daß er zwar der erste den Brand erblickte und der erste beim Brande erschien, läugnete aber, daß er damals Wache hielt. Als Grund dieser falschen Aussage gab er an, daß ihn Franz P. dazu beredete, daß er ihn für seine Aussage zu belohnen versprach und daß er von ihm schon a conto dieser Vergütung 6 kr. CM. auf Brod erhalten habe. Ueber diese Aussagen wurde vom Josef S. der Eid geleistet.

Gleichlautende Aussagen wurden auch von dem Geschworenen Nikolaus G. eidlich bekräftigt.

Ungeachtet dessen läugnete jedoch Franz P. diese beiden beeideten Aussagen, sowohl vor dem Untersuchungsrichter, als auch bei der heutigen Schlußverhandlung und behauptete trotzig, daß ihm Josef S. gutwillig, ohne Versprechen gestand, daß er und kein anderer während der Nacht des stattgehabten Brandes Wache gehalten habe.

Auf Grund der beiden beeideten Aussagen stellte die Staatsbehörde den Antrag: „Franz P. sei nach §§. 197 und 199 lit. a. des St.-G. des Verbrechens des Betruges durch Verleitung zur falschen Zeugenaussage für schuldig zu erklären und mit zweimonatlichem Kerker zu bestrafen."

Die Vertheidigung vermochte aber mit ihrem Plaidoyer soviel zu erwirken, daß Franz P. des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Betruges für entledigt, jedoch der Uebertretung desselben für schuldig erklärt und in Ansehung der mildernden Umstände mit einem Arreste von 6 Tagen bestraft wurde.

Das dem Beschuldigten publizirte Urtheil wurde von ihm willig angenommen, nur mit der Verurtheilung in den Ersatz der Kosten des Strafverfahrens schien er nicht zufriedengestellt zu sein.

Die auf diesen Tag festgesetzte zweite Schlußverhandlung wurde wegen des Ausbleibens der Beschuldigten vertagt und die dritte bot kein besonderes Interesse dar. E. S.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die „Linzer Ztg." berichtet, daß die Uebergabe der k. k. privilegirten ersten Eisenbahn an die Kaiserin Elisabethbahn-Gesellschaft bereits stattgefunden hat. Die Uebernahms-Commission kehrte am 27. d. M. nach Wien zurück

** Nach einer Correspondenz des „K. K." aus Verespatak in Siebenbürgen, erhielt ein dortiger Bergmann im Monate September in 7 Tagen 8, und sodann 14½ Pfund Gold; die Grube, in der dasselbe gefunden wurde, heißt „Alsó-Ferdinand" und gehört 23 Betheiligten. Für dieses Goldquantum zahlte das Karlsburger Münzamt 2545 Stück Dukaten Einlösung. Im Laufe der nachmärzlichen Epoche ist dies der erste größere Fund, der in den Verespataker Goldgruben gemacht wurde, der in Anbetracht der seitherigen großen Unkosten am Ende nicht gar so hoch veranschlagt werden kann. Nach Abzug der Verginspectionsgebühren entfiel auf jeden einzelnen jener Betheiligten die Summe von 100 Dukaten.

— Ueber die früher durchaus nicht hinreichende Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Petersburg und Riga wurde bereits berichtet. Eine Actien-Gesellschaft in Riga hatte, um dem Uebel abzuhelfen, in Gneenock in England zwei Dampfschiffe, Hero und Leander, jedes mit Maschinen von 200 Pferdekraft, bauen lassen. Auf der Rückreise von hier nach Riga, am 14. October, der vierten Fahrt dieses schönen Schiffes, gerieth nun die Hero bei Udensholm auf den Strand und wurde vollständig zertrümmert. Die oben genannte Actien-Gesellschaft hat bereits beschlossen, an Stelle der gestrandeten „Hero" zwei neue Dampfschiffe in England erbauen zu lassen, um wöchentlich zweimal die Verbindung zwischen Riga und St. Petersburg herzustellen.

— Die in Folge der Rinderpest verhängte Grenzsperre der preußischen Ostprovinzen gegen Polen und Rußland ist vor einigen Tagen aufgehoben worden.

— Wie die „Indep. belge" meldet, ist der Handels-Vertrag zwischen Belgien und den Niederlanden, von dem seit einiger Zeit häufig die Rede gewesen ist, am 27. d. in Brüssel unterzeichnet worden, belgischerseits durch den Grafen Vilain XIV. und Herrn Mercier, holländischerseits durch Herrn van Gericke d'Herwegen. Von einseitigen Handelsbegünstigungen ist in dem Vertrage nicht die Rede und damit das Differential-Zollsystem hoffentlich auf immer verabschiedet. Die Niederlande versprechen, in kurzer Frist die Zollerhöhungen abzuschaffen, welche in Java von Colonialwaaren, die nicht nach dem Mutterlande gehen, erhoben werden.

Lemberg, 28. Oct. Der Auftrieb am vorgestrigen Schlachtviehmarkte zählte 218 St. Ochsen, welche in 12 Partien von 6 bis 40 St. Rozdól, Szczerzec, Wybranówka, Dawidów, Lesienice, Brzeżan, Krasów und Chorodów auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 204 St. für den Lokalbedarf verkauft und es kostete ein Rind, das 260 Pfd. Fleisch und 26 Pfd Unschlitt wiegen mochte, 44 fl.; dagegen zahlte man für ein Stück, welches man auf 320 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt schätzte, 59 fl. CM.

Krakau, 30. October. Die Getreidezufuhr an der Grenze läßt nicht nach, sondern werden im Gegentheil ansehnliche Partien noch immerwährend angefahren; indessen war der Handelsverkehr in Folge der Berichte von den ausländischen Getreide-Märkten, wo aus Geldmangel die Getreide-Speculation aufgehört, sehr flau, ungeachtet, daß mäßige Preise verlangt wurden. Das angefahrene Getreide wurde sehr wenig gekauft, nur wenige, die zu Lieferungen auf Termin verpflichtet waren, kauften etwas. Weizen bezahlt mit 25, 26—27 pol. fl., im schöneren Korn 28½—29½. Auf spätere Lieferungen konnte man auch noch wohlfeiler kaufen. Roggen 15, 15½—16, im Musterkorn kaum 16⅓—16½. Schöne Gerste 14—15, mittlere Gattungen für 12—13 geboten, ohne Käufer zu finden. Hafer und Erbsen sinken sehr im Preise, trotzdem finden sie nicht leicht Käufer. Hier wurde heute wenig für Locobedarf gekauft, deshalb war der Markt flau, nach dem Auslande geht gar nichts. Mittlerer Weizen in kleinen Quantitäten bezahlt mit 6½, 6¾—7 fl. CM., schönerer 7½, 7¾—8, mehr konnte man nicht bekommen. Galizischer Roggen zu 4—4⅛ verkauft, polnischer 4¼—4½. Gerste, Erbsen und Hafer fanden sehr geringen Abgang und blieben nur im Nominalpreise.

Krakauer Curs am 30. October. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 102 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 432 verl. 429 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. 97⅓. verl. 96⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¼—81¾. Grundentl.-Oblig. 80¼—79⅚. National-Anleihe 81⅛—81 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 30. October. General Cavaignac ist gestorben. Der „Moniteur" bringt einen Bericht des Finanzministers Magne über das Budget für 1859. Der Minister hofft, die schwebende Schuld werde von 886 auf 759 Millionen reducirt werden können. Der Ueberschuß des Budgets wird mit 48 Millionen präliminirt. 40 Millionen sollen davon zur Amortisation verwendet werden.

Die Finanzlage des Landes sei vortrefflich. Ungeachtet der auswärtigen Krise sei keine Fallissement in Frankreich vorgekommen. Die Bank werde keinen Zwangscours verfügen. Die Classirung des letzten Anlehens sei im Zuge. Ankauf von Renten und die Reducirung der Armee wird in Aussicht gestellt.

Mailand, 28. October. Sr. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog General-Gouverneur ist von seiner nach den überschwemmten Provinzen unternommenen Reise in der verflossenen Nacht nach Monza zurückgekehrt. Wie man aus Pavia meldet, stand das Wasser um 3 Zoll höher, als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1705.

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 29. October meldet: Das Pays bringt gleich dem Constitutionnel einen Artikel, welcher andeutet, daß Frankreich in Bezug auf die Union der Fürstenthümer seine Ansprüche mäßigen werde.

Man versichert, Herr v. Thouvenel werde den von ihm angesuchten Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten.

Die Regierung hat beschlossen, das diesjährige Contingent des Heeres um die Hälfte zu vermindern.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. October 1857.

Angekommen in Pollers Hotel: die HH. Gutsb. Michael Toczynski aus Dresden. Ludwig Krzystkiewicz aus Nienaszow. Baron v. Bornstädt aus Berlin. August Gorayski aus Tarnow. Josef Zapalski aus Węgrzynowice. Eduard Braun aus Sanko. Augusta Wojciechowska aus Breslau. Gräfin Rosa Dzieduszycka aus Wien.

Im Hotel de Dresde: Hr. Gutsb. Ladislaus Dąbski aus Tarnow.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb. Graf Zdzislaus Bobrowski aus Tarnow. Ladislaus Urbanski aus Tarnow. Alexander v. Kriegshaber aus Niedany.

Abgereist: die HH. Gutsb. Wenzel Lisowiecki nach Niegowice. Valerius Ruzanski nach Polen. Theofil Szczepanowski nach Warschau. Raimund Zinkowski, k. russisch. Titularrath, nach Lemberg. Michael Wilkowski, k. russisch. Hofrath, nach Lemberg. Pauline Abramowicz nach Paris. Cäcilie Omicienska nach Warschau.

---

sönlichkeit bei ihrem Auftreten mit einem Ungewitter von Schimpfworten begrüßt und sämmtliche Fäuste der Cockney's streckten sich dem Schauspieler drohend entgegen. Am Ende des Stückes nahm die Aufregung aber eine ganz andere Wendung. Nana Sahib wird besiegt und von General Havelock's Hochländern zum Gefangenen gemacht. Er wird nach Calcutta geführt und lebendig in einen eisernen Käfig eingeschlossen, um den Engländern zum Gespötte zu dienen. Bei diesem Anblicke brach ein wahrer Beifallssturm los, dazwischen Gepfeife und Gezische für den bestraften Empörer und das Geschrei: Es lebe Havelock! Die Frauen wehen mit den Tüchern, die Männer mit den Hüten und ein tausendstimmiger Chor läßt das: Rule Britannia mit Begleitung des Orchesters erschallen. — Unterdessen schleudern die hitzigen Zuschauer allerlei Wurfgeschosse, wie Regenschirmgriffe, Etuis von Operngucken und andere mehr oder weniger mörderische Dinge gegen den unglücklichen Nana Sahib. — Der Regisseur, welcher vortritt, um die Bühne etwas zu säubern, wird am Kopfe getroffen, ohne indessen weitere Verwundungen zu spüren; unter allgemeinem Gelächter aber rafft er die Geschosse wieder auf und fängt an, das Feuer lebhaft zu erwidern. — Beim Herauskommen der Schauspieler neue Emeute. Nana Sahib wird erkannt; Alles drängt sich um den armen Schauspieler, welcher eine Anzahl Püffe erhält, während ihn von allen Seiten Geschrei, Gepfeife und Gelächter umschallen. Er wird endlich von einigen Polizeidienern aufgerafft und in einer Droschke nach Hause geschafft. Von jetzt an, verkleidete er sich jeden Abend, nachdem er von seinem Director eine Zulage als Entschädigung seiner Leiden erbeten hat.

** In Woolwich hat man Versuche mit einer Riesen-Kanone angestellt, welche folgende Resultate ergaben: Eine 31 Pfund schwere hohle Kugel wurde mit einer Ladung von 10 Pfund Pulver 230 Yards weit geschleudert und schlug 5 Fuß tief in den harten Boden; mit 20 Pfund geladen trug das Geschütz 500, bei 30 Pfund 780, bei 40 Pfund 1500 Yards, bei 50 Pfund eben soweit, wie bei der vorhergehenden Ladung, bei 100 Pfund Pulver aber 2200 Yards, reichte jedoch auch nicht viel weiter bei 150 Pfund Ladung. Die Versuche, die alle äußerst günstig ausgefallen, sollen mit noch schwererer Ladung fortgesetzt werden.

** Das vom auswärtigen Amt in London neugebildete Wort Telegramm, für telegraphische Depesche, wird im Sun angegriffen wie folgt: „Kein Engländer, welcher weiß, wie englische (!) Wörter vom Griechischen abgeleitet werden, kann ein solches Wort erfunden haben. Nimmt man es an, so muß unsere halbe Sprache geändert werden. (!) Dann müssen wir auch sagen Paragramm statt Paragraph, Photogramm st. Photograph, Autogramm st. Autograph, Lexicogrammy st. Lexicography, Stenogrammy st. Stenography u. s. w." Der Atlas druckt diese Einrede ab, und meint: sie sei sehr gegründet. Wir aber meinen, daß die Kritik im Sun eben nur einfältig ist, und die alten Griechen, falls sie jenen Begriff kurz auszudrücken gehabt hätten, eben nicht anders als Telegramma gesagt haben würden, sowie sie Diagramma, Programma u. s. w. sagen, und man späterhin ganz richtig Pentagramma u. dgl. gebildet hat. Der Kritiker unterscheidet nicht zwischen activer und passiver Wortbildung, und stützt sich auf geläufigen Mißbrauch in diesen Dingen. In gemeiner Sprechweise heißt freilich zugleich die Erzeugung eines Lichtbildes und das erzeugte Lichtbild Photographie; aber richtig ist dieser Ausdruck nur für den ersten Begriff, und den zweiten, passiven, würde der Grieche durch Photogramma, oder, mit Inmittelegung eines Zeitworts φωτογραφέω, durch Photographema ausdrücken; oder auch kurz durch Photógraphon, nach Analogie von Autographon u. dgl. Wie sich allerdings für Telegramm auch Telégraphon sagen ließe. Hiernach glauben wir, gaß das Wort Telegramm (das Fernhin geschriebene) gut gebildet ist, und unbedenklich gebraucht werden darf.

** Einem der „Triester Ztg." mitgetheilten Schreiben der Frau Ida Pfeiffer aus Tananariva (Madagaskar) vom 23ten Juni zufolge war die berühmte Reisende dort sehr zufrieden und sah sich wohl aufgenommen. Am Tage vorher war sie nach Hofe berufen worden, um Klavier zu spielen, und erntete dabei so viel Beifall, daß ihr die Königin eine Menge Geflügel und Eier als Zeichen ihres Wohlgefallens sandte. Die Nachricht französischer Blätter, daß auch Frau Pfeiffer von der gegen alle Fremden verfügten Ausweisung betroffen worden sei, scheint demnach irrig.

Berühmte Echo's. Eins der berühmtesten Echo's bewohnt den Oybin bei Zittau, wo der Knall einer abgeschossenen Pistole acht bis zehn Mal deutlich wiederhallt. Eigenthümlicher Art ist das Echo zwischen Bingen und Koblenz. Dasselbe spricht jeden Laut nicht nur sieben Mal, sondern, möge er auch noch so leise gesprochen oder gesungen worden sein, stets laut, deutlich und, was das Interessanteste ist, wechselweise bald als ob er in der Nähe sei, bald als ob er aus weiter Ferne erklinge, nach etwa wie ein Aeolsharfe. Namentlich hat Schottland sehr viele schöne Echo's. Im Erbbegräbnisse der Familie Aberkorn in der Grafschaft Renfrew gibt es ein außerordentlich schönes und romantisches Echo. Wenn die Thür der Capelle geschlossen ist, gleichen die Klänge dem Rollen des Donners Ein einziger musikalischer Ton steigt stufenweise zu einer Menge von Echo's, bis diese endlich in einem sanften und bezaubernden Murmeln dahinsterben. Wenn die Wirkung eines einzigen Instrumentes schon herrlich ist, so ist das Zusammenspiel mehrerer ein wahrhaft himmlischer Genuß, lieblich und gewaltig ergreifend zugleich, wie man sich die Musik der Sphären vorstellen möchte. In der Nähe von Woodstock in England soll früher ein Echo während des Tages siebzehn Sylben und des Nachts zwanzig wiederholt haben. Die Meisten, welche auf der Schwesterinsel gereist sind, haben von dem Adlerneste bei Mucroß Abbey an den Ufern des Sees von Killarney gehört. Dieser berühmte Felsen ist von einem staunenswerthen Echo bewohnt. Tönt ein Wald- oder Hirtenton, so antworten hundert Echo's gleich dem Rufe. Knallt ein einziger Schuß, so brechen die lautesten Donner von Fels zu Fels und schwinden in endlosem Grollen in den entfernten Bergen dahin. Bekannt ist auch das Echo im Grabe der Metella, der Gattin Sulla's, welches jeden Ton fünf Mal und in verschiedenen Tonarten nachahmt. Ein englischer Reisender behauptet, in der Nähe eines Edelsitzes, etwa eine Stunde von Mailand, ein Echo gehört zu haben, welches den Knall einer abgeschossenen Pistole 56 Mal wiederholte, obwohl die Luft nebelig und somit zu dergleichen Versuchen nicht eben sehr geeignet gewesen ist. Zuerst folgten die Wiederholungen sehr schnell aufeinander, aber die Pausen wurden verhältnißmäßig größer, als der Schall schwächer wurde. Dieses bewundernswürdige Echo ward schwerlich von dem Baumeister beabsichtigt; aber es ist entstanden durch zwei parallellaufende Mauern von beträchtlicher Länge, zwischen denen der Schall hin- und hergeworfen wird, bis die Undulation ganz verbraucht und erschöpft ist. Der Klang eines einzigen musikalischen Instrumentes soll an diesem Orte einem starkbesetzten rauschenden Concerte gleichen.

Kunst und Literatur.

** [Musik.] Bekanntlich hat Mozart zu der Pariser Symphonie aus dem Jahr 1778 (D-dur) bestimmt, um den Pariser Musikdirector Le Gros zufrieden zu stellen, ein Andante nachcomponirt. Das ursprüngliche galt für verloren. Durch einen glücklichen Zufall hat sich in einem in Stuttgart aufbewahrten Vorrath alter Musikalien jene Symphonie in ausgeschriebenen Stimmen gefunden, mit einem von der gedruckten Partitur durchaus abweichenden Andante, welches ohne Zweifel das ächte erste ist, da es zu Mozarts brieflichen Angaben stimmt, und den unverkennbaren Stempel Mozart'scher Arbeit trägt.

Dresden hat im Laufe dieser Saison einen hohen Kunstgenuß zu erwarten. Bei der Anwesenheit des Chormeisters des Wiener Männergesangvereines Hrn. Herbeck in Köln wurde das Project entworfen mit den vereinigten Körperschaften des Wiener und Kölner Männergesangvereins in Dresden Concerte zu geben. Es soll kein Wett-, sondern ein Ensemblegesang der beiden Chöre werden.

Ole Bull wird, wie es heißt, Anfangs Dezember nach Wien kommen und einige Concerte daselbst veranstalten.

Amtliche Erlässe.

N. 3271 pol. **Edict.** (1272.2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Jordanow, Wadowicer Kreises, werden nachbenannte bei der heurigen Stellung nicht erschienene militärpflichtige Individuen aufgefordert, sich binnen 4 Wochen von der dritten Einschaltung dieses Edicts in der Krakauer Landeszeitung gerechnet, hieramts gestellig zu machen, ansonsten dieselben nach den bestehenden Rekrutirungsnormen als Flüchtlinge behandelt werden würden.

Aus Bielanka.
Joseph Bełciak H.-Nr. 1.
Aus Chaboka.
Peter Ponicki H.-Nr. 30.
Aus Toporzysko.
Joseph Gałka H.-Nr. 20.
Aus Zaryte.
Florian Smietana H.-Nr. 20.

Jordanow, am 20. October 1857.

N. 12306. **Edict.** (1247. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes Fr. Magdalena de Kulskie Łącka verständiget, daß die verstorbene Konstantia Kulska derselben mittelst ihrer letztwilligen Anordnung dtto. 21. September 1855 das Legat pr. 100 fl. pol. vermacht habe, welchen Betrag die Erben nach Konstatia Kulska an das hiergerichtliche Depositenamt erlegten und da derselben Wohnort unbekannt ist, so werde ihr der Herr Advokat Dr. Samelson zum Curator, Behufs Wahrung ihrer Rechte bestellt.

Krakau, am 22. September 1857.

Z. 8775. **Edict.** (1246 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, daß Stanislaus Szafrański um Ausfolgung der von ihm als stellvertretenden Amtsdiener des bestandenen Friedensgerichtes I. Bezirks in Krakau geleisteten, in gerichtlicher Verwahrung befindlichen Caution pr. 200 fl. pol. eingeschritten sei.

Es werden daher Alle, die an Stanislaus Szafrański aus Anlaß seiner Dienstleistung in den obigen Eigenschaft, welche bis zum 28. September 1855 einschließig gedauert hat, irgend welche Ansprüche zu stellen haben, hiemit aufgefordert, diese Ansprüche binnen 3 Monaten, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" gerechnet, hiergerichts schriftlich anzumelden und auszuweisen, widrigens die bezeichnete Dienstkaution, insofern sich aus den Depositenbüchern kein Anstand ergiebt, ohne weiters an den Bittsteller ausgefolgt werden wird.

Krakau, am 29. September 1857.

N. 8775. **Edykt,**

C. k. Sąd krajowy Krakowski podaje do publicznéj wiadomości, iż Stanisław Szafrański wniósł prośbę o wydanie mu kaucyi w ilości złp. dwieście, która z powodu sp ıwowania przez niego służby zastępcy woźnego rzy Sądzie Pokoju I. okręgu w Krakowie do de ozytu dotąd złożoną jest.

Wzywają się zatém wsz scy, którzy do tegoż Stanisława Szafrańskiego z powodu pełnionych przez niego obowiązków zast pcy woźnego do 28. Września 1855 roku jakiekolwiek pretensye sobie roszczą, aby z pretensyami temi w przeciągu trzech miesięcy, rachując od trzeciego umieszczenia niniejszego edyktu w Krakowskiéj gazecie do tutejszego sądu piśmiennie się zgłosili i takowe udowodnili, w przeciwnym bowiem razie rzeczona kaucya, o ile się z depozytowych ksiąg żadna przeszkoda nie okaże, proszącemu bezwzględnie wydaną zostanie.

Kraków, dnia 29. Września 1857.

N. 13025. **Edict.** (1265. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die Erben nach Gabriel Bodurkiewicz, als Katharina de Bodurkiewicze Jezierska, Anton Bodurkiewicz, Kasimir Bodurkiewicz und Magdalena de Bodurkiewicze Szałowiczowa und für den Fall ihres Todes wider deren unbekannte Erben — Hr. Alexander Bodurkiewicz hiergerichts unterm präs. 2. October 1857 Z. 13025 eine Klage wegen des Erkenntnisses, daß die dom. 66 pag. 98 n. 22 on. über Zarzyce wielkie für die Nichtdeposition der Pupillarsubstanz nach Gabriel Bodurkiewicz verschriebene Caution verjährt, und daß somit diese Caution, eigentlich die ganze Lastenpost dom. 66 pag. 98 n. 22 on. zu extabuliren sei, angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber eine Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 15. December 1857 festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Alth als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, den 14. October 1857.

Licitationskundmachung. (1277. 2-3)

Von Seite des k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Posto-Commando zu Krakau wird hiermit bekannt gegeben, daß in Folge Verordnung des k. k. hohen Landes-General-Commando für Galizien und die Bukowina dto Lemberg am 19. October 1857 Section III., Abtheilung 4, Nr. 9266, wegen Sicherstellung der vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 benöthigenden Loco-Lasten-Fuhren und eines 2spännigen Kalleschzuges zur Bespannung der Dienstkallesche mit Vorbehalt der hohen Ratification eine öffentliche Preisverhandlung am 9. November 1857 im Kastell in dem Kanzlei-Locale des hiesigen k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Postens abgehalten werden wird.

Die beizustellenden und zu verrichtenden Lastenfuhren werden beiläufig in Folgendem bestehen:

a. Alle von Zeit zu Zeit auf dem Krakauer Eisenbahnhofe anlangenden Artilleriegüter sind durch den Ersteher auf den von selben beizustellenden bespannten Wägen aufzuladen und auf den bestimmt werdenden Orte und zwar: entweder in das Kastell, oder zu den Fuhrwerks-Hütten hinter Podgórze, oder zu den Munitions-Depots und Laboratorium am Wolla-Berge — dann eben so von genannten Objecten wieder zurück auf den Bahnhof zu überführen. — Ferner sind auf vorhergegebenes Aviso zur Ueberführung der verschiedenen zu reparirenden oder sonst zu überführenden Zeugssorten von den Munitions- und Fuhrwerks-Depots dann vom Laboratorium, und umgekehrt jedes Mal die nöthig bespannten Wägen beizustellen.

Die zum Auf- und Abladen erforderliche Arbeitsmannschaft wird vom k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Posten selbst beigestellt werden.

b. In Betreff des Kalleschzuges, hat der Ersteher zur Ueberführung des Herrn Zeugs-Artillerie-Filial-Posto-Commandanten, und des Herrn Oberlieutenant qu. Feuerwerksmeister und sämmtliche im Dienste befindlichen Herren Officiere des Postens vom Kastell zu den Depositorien und Laboratorium außerhalb Podgórze — und zur Fahrt von da wieder zurück ins Kastell — auf vorherige Bekanntgabe, zur Bespannung der Dienstkallesche Einen zweispännig angeschirrten Pferdezug beizustellen und die genannten Herren Officiere an ihren Bestimmungsort zu führen. Die Bedingungen bei dieser Preisverhandlung sind im Wesentlichen folgende:

1. Es wird in dieser Preisverhandlung Jedermann zugelassen, welcher ein Vadium von Dreißig Gulden in Conv. Mze. erlegt; dieses Reugeld wird jenen Licitanten, welche nicht Ersteher geblieben sind, gleich nach beendeter Verhandlung zurückgestellt, dagegen aber hat der Ersteher dieses Reugeld auf die Erfüllungs-Caution von Einhundert Gulden in Conv. Mze. allsogleich zu ergänzen. Diese Caution kann in baarem Gelde, in k. k. Staatsobligationen nach dem börsenmäßigen Curse, oder in einem vom Fiscalamte annehmbar anerkannten Bürgschafts-Instrumente bestehen, und wird bis zur vollständigen Erfüllung seiner Verbindlichkeit in der Zeugs-Artillerie-Filial-Posto-Zeugs-Cassa unverzinslich ad depositum hinterlegt.
2. Hat der Bestbieter bei Ueberführung von Aerarialgütern auf Befreiung der zu entrichtenden Brücken- und Mauthgebühren keinen Anspruch und ist verpflichtet die zu überführenden Zeugs-Gegenstände unbeschädigt an Ort und Stelle zu bringen, wiedrigenfalls derselbe den Ersatz für das Beschädigte oder in Verlustgerathene zu leisten hat.
3. Nach erfolgter Ratifikation hat der Ersteher die erforderlichen Wägen und Kalleschzüge auf eine Tags vorher zugestellt werdende Anweisung zuverläßlich zur angegebenen Stunde an den bestimmten Ort beizustellen.
4. Sollten jedoch die vorgenannten Fuhren oder Kalleschzüge durch aerarische Mitteln bestritten werden können, so muß der Kontrahent zurücktreten und hat kein Recht die Verführung der Aerarialgüter oder Beistellung eines Kalleschzuges zu begehren, noch irgend eine Entschädigung für nicht geleistete Verführungen anzusprechen.
5. Für die bewirkten Ueberführungen und beigestellten Kalleschzüge wird dem Ersteher aus der Zeugs-Cassa des k. k. Zeugs-Artillerie-Filial-Postens gegen gestempelte Quittung — worauf die geschehene Benützung der beigestellten Kalleschzüge von den betreffenden Herren Officieren zu bestättigen ist, die entfallende Vergütung am Schlusse eines jeden Monats geleistet.
6. Diesfällige Auskünfte können in der k. k. Zeugs-Artillerie-Posto-Commando-Kanzlei im Kastell Vormittags von 8 bis 12- und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eingeholt werden.
7. Verbindet das Licitations-Protocoll, welches die Stelle des Contracts vertritt, den Bestbiether gleich nach Unterfertigung desselben, das Aerar aber erst nach erfolgter Ratifikation.

Im Falle der Bestbiether sich weigern sollte, die eingegangenen Bedingnisse zu erfüllen, so ist das Aerar bemächtiget, denselben zur Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten auf gesetzlichem Wege zu verhalten, oder auf dessen Gefahr und Unkosten die Beistellung der Fuhren und Kalleschzüge neuerdings feilbiethen, oder auch außer dem Licitationsnege wo immer, von wem immer und um was immer für Preise bewirken zu lassen, und von dem Ersteher die Kosten-Differenz einzuholen, wozu in dem einen, wie in dem andern Falle die erlegte Caution verwendet, der nach Abzug dieser Kosten-Differenz von dem Cautions-Betrage verbliebene Rest aber als verfallen eingezogen werden wird.

8. Dem Contrahenten bleiben alle Rechtswege vorbehalten, dagegen haftet derselbe für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten, im Falle der Unzulänglichkeit des Cautions-Betrages, mit seinem ganzen sonstigen beweglichen und unbeweglichen Vermögen; und ferner
9. Hat sich der Ersteher in allen aus dem dießfälligen Vertrage entstandenen Streitigkeiten, das Aerar möge als Beklagter oder als Kläger eintreten, der Entscheidung der betreffenden k. k. Militärgerichte zu unterwerfen.

Krakau, am 27. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	328''', 89	+ 9,4	85	Ost schwach	trübe		+ 6°3	+9°7
	10	329 14	7,5	100	Süd-West "	"	Regen		
31	6	329 12	6,2	100	" "	"	In d. Nacht Reg. Nebel		

Wiener Börse-Bericht
vom 30. October 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	81$^{1}/_{16}$—81$^{1}/_{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—93$^{1}/_{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94$^{1}/_{2}$—95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80$^{3}/_{8}$—80$^{1}/_{2}$
detto „ 4½%	69$^{3}/_{4}$—70
detto „ 4%	63$^{1}/_{4}$—63$^{1}/_{2}$
detto „ 3%	49$^{3}/_{4}$—50
detto „ 2½%	40$^{1}/_{4}$—40$^{1}/_{2}$
detto „ 1%	16—16$^{1}/_{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94$^{1}/_{2}$——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88$^{1}/_{2}$—88$^{3}/_{4}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	78$^{3}/_{4}$—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2½%	61—62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319—320
detto „ 1839	137$^{3}/_{4}$—138
detto „ 1854 4%	106$^{3}/_{4}$—106
Como-Rentscheine	16$^{3}/_{4}$—16$^{7}/_{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84$^{1}/_{2}$—85
Gloggnitzer detto „ 5%	80$^{1}/_{2}$—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86$^{1}/_{2}$
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—109
Actien der Nationalbank	962—964
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99$^{1}/_{4}$—99$^{1}/_{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	202$^{1}/_{2}$—202$^{3}/_{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	112$^{1}/_{2}$—113
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	231—232
„ „ Nordbahn	170$^{3}/_{8}$—172$^{1}/_{2}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	278$^{1}/_{4}$—278$^{1}/_{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100$^{1}/_{16}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100$^{1}/_{16}$—100$^{1}/_{8}$
„ „ Theißbahn	100—100$^{1}/_{16}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	231$^{1}/_{2}$—232
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	529—530
„ detto 13. Emission	99$^{1}/_{2}$—99$^{3}/_{4}$
„ „ Lloyd	350—355
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	81$^{1}/_{4}$—81$^{3}/_{4}$
F. Windischgrätz 20 „	28—28$^{1}/_{4}$
Gf. Waldstein 20 „	28—28$^{1}/_{4}$
„ Keglevich 10 „	14$^{1}/_{4}$—14$^{1}/_{2}$
„ Salm 40 „	41$^{3}/_{4}$—42
„ St. Genois 40 „	38$^{1}/_{2}$—38$^{3}/_{4}$
„ Palffy 40 „	38$^{1}/_{2}$—38$^{3}/_{4}$
„ Clary 40 „	—
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106$^{1}/_{2}$
Bukarest (31 T. Sicht)	266
Constantinopel detto	473
Frankfurt (3 Mon.)	105
Hamburg (2 Mon.)	77$^{3}/_{8}$
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 15
Mailand (2 Mon.)	103$^{3}/_{4}$
Paris (2 Mon.)	123$^{1}/_{2}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	9—9$^{1}/_{4}$
Napoleonsd'or	8 15—8 16
Engl. Sovereigns	10 22—10 23
Ruff. Imperiale	8 29—8 30

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.
Samstag, den 31. October 1857.
Frl. Rathmeyer als Gast.

Ein Judas von Anno Neune.

Original-Charakter-Gemälde mit Gesang in 3 Acten und einem Nachspiel in 1 Act von Anton Langer.

Lolotte . . Frl. Rathmeyer

In der Buchdruckerei des „CZAS". **Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.**